Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.40 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 4 — 99. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 5. Januar 1940

Weltkrieg Nr. 2?

Die englische Zeitung „Manchester Guardian" hat die Kämpfe in Finnland als Teilaktion eines zweiten Weltkrieges bezeichnet, und die führende Londoner Zeitung „Times" sucht den Schweden auseinanderzusetzen, daß der Krieg bei einer Niederlage der Finnen sich „ganz von selbst" auf ihr Gebiet ziehen müsse. Zugleich wird in der französischen wie in der englischen Presse ganz offen erörtert, wie man die Oelfelder am Schwarzen Meer, die russischen und auch die rumänischen, in die Hand bekommen könne. Es ist alles ganz eindeutig, was in England der Oeffentlichkeit vorgesetzt wird, und es besteht tatsächlich der Versuch der Londoner Plutokraten, über die Genfer Hintertreppe sich in den finnisch-russischen Konflikt einzuschleichen, wobei man sogar von aktiver englisch-französischer Hilfe „für Finnland" phantasiert. Und die in Paris residierende, den Londoner Kapitalisten hörige Regierung Daladier möchte französische Geschwader ins Schwarze Meer entsenden und General Weygand einen Vorstoß gegen die Oelgebiete des Kaukasus machen lassen, bei dem vor allem die Türken das Kanonenfutter zu stellen hätten.

Wir lassen mit Ruhe und Festigkeit die Kriegsschuldisten in London und Paris die für sie selbst äußerst gefährlichen Pläne schmieden. Die Sache hat vor allem den einen Haken, daß die Hilfsvölker, die von den Londoner und Pariser Kriegsverbrechern auf dem Schachbrett des Krieges eingesetzt werden sollen, nicht gerade große Lust verspüren, für die Londoner Plutokraten die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Reden wir dabei nicht einmal von den nordischen Staaten, dessen Neutralitätswille wohl unerschütterlich ist, sondern von der Türkei, die durch die orientalischen Pläne Daladiers und Chamberlains in die Zwangslage versetzt werden soll, den Beistandspakt zu ihren Lasten auszulegen. Dieses Unternehmen der Plutokratie im Orient ist nebenbei als ein reiner Raubkrieg gedacht, der den Wirtschaftskampf gegen Deutschland erleichtern soll. Es ist gewissermaßen eine „Strategie des Petroleums", die auf einen Angriff sowohl auf die russischen Oelgebiete in Baku als auch auf das rumänische Petroleumgebiet hinausläuft. Haben die in London und in Paris gelegten Pläne Erfolg, so meint ein Pariser Blatt, daß dann die Reichsregierung nur noch auf die Fabriken zur synthetischen Brennstoffherstellung rechnen könne und die Armeen Deutschlands und Rußlands gelähmt wären. So stellt sich der kleine Moritz in Paris die Beendigung des Krieges und den Sieg der kapitalistischen Demokratien vor.

So einfach ist indessen der Krieg der Lords für die weitere brutale Ausbeutung der Welt und gegen das sozialistische Deutschland, das für die Freiheit und das Glück der von den Londoner Plutokraten Unterdrückten kämpft, nun wirklich nicht. Erstens, die Türken, die heute noch unter dem Eindruck der nationalen Katastrophe des Erdbebens stehen, haben sicherlich im Augenblick andere Sorgen, als von den Strategen in Paris und in London als Sturmbock gegen das russische Reich ausersehen zu werden. Und zweitens: Da die Hilfsvölker in diesem englischen Krieg spärlich gesät sind, bleiben also das englische und französische Volk allein übrig, diesen Krieg zu führen, ganz entgegengesetzt der britischen Gewohnheit, fremde Landsknechte für das Wohl der Londoner Plutokraten bluten zu lassen. So mußten neue Jahrgänge in England zur Musterung aufgerufen werden, und Frau Chamberlain hat den Franzosen „weitere Hunderttausende" von englischen Soldaten versprochen. Das findet wenig Gegenliebe in der englischen Oeffentlichkeit, und der „Daily Expreß" beispielsweise kann gar nicht einsehen, wozu England für die Kriegführung tatsächlich ein Millionenheer auf die Beine stellen solle. Solche Opfer sei es nicht gewöhnt. Mit Frankreich sei das etwas anderes. Englands Waffe sei der dicke Geldbeutel; „seine finanzielle Stärke sei für die Kriegführung von unendlicher Bedeutung. Eine große Armee aber würde diese Stärke unheilbar schädigen."

Das ist gewiß ein großes Manko der englischen Kriegführung, von der schon vor mehr als 400 Jahren der englische Kanzler Thomas Moore schrieb: „Sie setzen lieber fremdes Leben aufs Spiel als ihre eigenen Landsleute; zu diesem Zweck halten sie unbegrenzte Mittel bereit." Ob das den Franzosen gerade paßt, daß sie der Hannemann sein sollen, der die größeren Stiefel anhat und darum vorangehen soll, ist sehr anzuzweifeln. Vor allem, weil man auch in Frankreich es sich immer mehr überlegt, daß dieser englische Krieg, wie es sogar eine Entschließung des britischen Universitätsverbandes der Labour Party zum Ausdruck brachte, ein „imperialistischer Krieg um Profit und Weltherrschaft" ist, der nach dem bekannten englischen Publizisten Vernon Bartlett in London von „ängstlichen alten Männern, welche die Chancen des englischen Volkes vergeuden und sich weniger um das Wohlergehen der Nationen kümmern als um die Erhaltung ihrer Macht und Standesvorteile", geführt wird.

Man schmiedet große Pläne in der belagerten Festung England. Wie man sie durchführen will, darüber ist man sich nicht sonderlich, weil ihre Durchführung nämlich über-aus schwierig und für die Londoner Plutokraten und Imperialisten das größte Risiko in sich schließt. Daran ändert auch nichts, wenn der gegen Deutschland haßerfüllte Chamberlain sich von seinem Angelsport zurückziehen will, weil dieses Jahr wenig Zeit dafür übriglassen werde. In der Tat, die Lage für England ist mehr als ernst. Während die jungen aufstrebenden autoritären Staaten Europas eine Lokalisierung des Krieges noch erreichen wollen, ist Englands Ziel die Ausbreitung des Brandes über ganz Europa. Mögen sie es versuchen, sie werden die gebührende Antwort erhalten.

Straffe Lenkung der Kriegswirtschaft

Generalfeldmarschall Göring nimmt die Leitung ganz in die Hand

Die Grundlagen, Ziele und Richtung der deutschen Kriegswirtschaftspolitik behandelt ein Aufsatz des Staatssekretärs Körner in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" mit dem Titel „Straffste Lenkung der Kriegswirtschaft".

Einleitend wird in dem Aufsatz darauf hingewiesen, daß die Umstellung der hochentwickelten deutschen Wirtschaft auf den Krieg zweifellos eine der schwersten Aufgaben der letzten Monate war. Die unerläßlichen sachlichen Voraussetzungen für die erfolgreiche wirtschaftliche Mobilisierung habe der Vierjahresplan geschaffen.

Das Ziel: Siegreiche Reichsverteidigung

Die ersten Monate einer systematisch entwickelten Kriegswirtschaftspolitik haben nun vielfältige Ergebnisse und zahlreiche Erfahrungen gezeitigt. Solange der Krieg dauert, wird die Wirtschaft Operationsgebiet bleiben. Hier müssen die vorhandenen Kräfte — Betriebe, Arbeiter, Rohstoffe und Verkehrsmittel — jeweils den wechselnden Anforderungen der Kriegführung zu Lande, zu Wasser und in der Luft entsprechend gelenkt werden. Gleichzeitig ist es notwendig, den brutalen Methoden der englischen Blockade durch überlegene Schachzüge zu begegnen. Dementsprechend muß die Kriegswirtschaftspolitik elastisch und schlagkräftig, erfinderisch und wagemutig im Aufspüren neuer Mittel und Wege, hart und konsequent in der Verfolgung des großen Zieles der siegreichen Reichsverteidigung sein. Um diesen Ansprüchen zu genügen, sind drei Voraussetzungen unerläßlich:

1. Klare Befehlsgewalt und straffste autoritäre Lenkung der gesamten Kriegswirtschaft;
2. laufende engste Zusammenarbeit sämtlicher Stellen, die mit kriegswirtschaftlichen Fragen beschäftigt sind, und zwar in Partei und Staat;
3. Disziplin und verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes, der Schaffenden sowohl als auch der Verbraucher.

Aus diesen Gründen hat sich Generalfeldmarschall Göring im Dezember des vergangenen Jahres auf die Initiative von Reichsminister Funk hin entschlossen, eine weitere Vereinheitlichung in der Lenkung der Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Der Generalfeldmarschall nimmt demnach die Leitung der Kriegswirtschaft ganz in die Hand. Mit anderen Worten: der Beauftragte für den Vierjahresplan wird höchste kriegswirtschaftliche Instanz; der Auftrag des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, des Reichsministers Funk, liegt dagegen bei der Wirtschaftspolitik und der Kriegsfinanzierung im engeren Sinne, entsprechend den Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank.

Ein Generalrat geschaffen

Für diese Führungsaufgabe bedient sich der Generalfeldmarschall der zuständigen Ministerien und der bereits bewährten Einrichtungen und Dienststellen des Vierjahresplans. Er beabsichtigt also keineswegs, ein neues Amt für Kriegswirtschaft aufzubauen. Für die Einrichtung neuer Behörden liegt kein sachliches Bedürfnis vor. Um die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zu gewährleisten, werden alle in die Kriegswirtschaftspolitik eingeschalteten obersten Reichsbehörden in einem Generalrat zusammengefaßt. Diesem gehören die Staatssekretäre an: des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsministeriums des Innern und des Reichsforstamtes; ferner gehören ihm an: der Reichskommissar für die Preisbildung, der Chef des Wehrwirtschaftsamtes im Oberkommando der Wehrmacht sowie ein Beauftragter des Stellvertreters des Führers der NSDAP. Nach Bedarf kann der Generalrat namentlich durch Heranziehung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums oder der Reichsbank und der Generalbevollmächtigten des Vierjahresplanes erweitert werden. Den Vorsitz führt der Generalfeldmarschall; mit seiner Vertretung hat er Staatssekretär Körner beauftragt.

Tatkräftige Mitarbeit aller Volksgenossen

Der Generalrat hat festumrissene Aufgaben, so vor allem die laufende Abstimmung der Arbeiten der einzelnen Ressorts, die Entgegennahme und Prüfung von Berichten und die Veranlassung der jeweils erforderlichen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen. Er ist eine Arbeitsgemeinschaft, die die wichtigsten Fragen klärt und die Richtlinien für ihre Lösung festlegt. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen hingegen, also auch die Ausarbeitung der einschlägigen Verordnungen und Verwaltungsvorschriften, bleibt nach wie vor den zuständigen Ressorts überlassen, die über die geeigneten Fachkräfte und den notwendigen Verwaltungsapparat verfügen.

Staatssekretär Körner gibt in seinem Aufsatz der Ueberzeugung Ausdruck, daß die neue Regelung in Zukunft allen herandrängenden Aufgaben wirtschaftlicher Art auch bei einer langen Dauer des Krieges voll gewachsen ist. Er betont abschließend, daß die Kriegswirtschaftspolitik nicht mit Gesetzen und Verordnungen allein zum Erfolg geführt werden könne. Entscheidend werde letzten Endes die tatkräftige Mitarbeit und freiwillige Einordnung des deutschen Volksgenossen sein. Er müsse seine Pflicht tun, wohin ihn auch immer das Schicksal stelle, ob als Betriebsführer oder Gefolgsmann, Bauer oder Fabrikarbeiter, Produzent oder Verbraucher.

*

Die Bedeutung der neuen Regelung liegt in der straffen Lenkung der Kriegswirtschaft durch Generalfeldmarschall Göring, der schon als der Beauftragte für den Vierjahresplan die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes einheitlich ausgerichtet und die Ernährung und die Versorgung Deutschlands mit lebenswichtigen Rohstoffen innerhalb der Reichsgrenzen gesichert hat und nunmehr als höchste kriegswirtschaftliche Instanz alle wirtschaftlichen Kräfte auf das stärkste mobilisieren und auf das schärfste konzentrieren wird, um die siegreiche Verteidigung des Reiches von der wirtschaftlichen Seite her unbedingt zu sichern. Die Lenkung der Kriegswirtschaft durch den Generalfeldmarschall gibt den Weg zur erfolgreichen Lösung der schwierigen kriegswirtschaftlichen Fragen frei.

Die mit der neuen Regelung angeordnete Zusammenarbeit aller mit Wirtschaftspolitik beschäftigten Ressorts, die sich praktisch so auswirken wird, daß regelmäßig die Mitglieder des Generalrates zusammentreten, ist ein weiterer, sehr wesentlicher Fortschritt. Diese Zusammenarbeit, die als vorbildlich zu bezeichnen ist, ist die Voraussetzung dafür, daß schnell gearbeitet und entschieden wird, daß bürokratische Hemmungen oder Bedenken beseitigt und alle vermeidbaren Härten oder Unstimmigkeiten von vornherein ausgeschaltet werden. Dafür bürgt vor allem die unter der straffen Lenkung des Generalfeldmarschalls vor sich gehende Zusammenarbeit. Die neue Regelung ist letzten Endes die Erweiterung bzw. der Ausbau der alten, im Vierjahresplan bereits so sehr bewährten Einrichtung.

Die Suche nach neuen Kriegsschauplätzen

England und Frankreich brauchen neue Vasallen — Besitznahme der Erdöl-Quellen zur Abschnürung der deutsch-russischen Versorgung

Die letzten Auslandsmeldungen stimmen darin überein, daß die Westmächte nunmehr von der Aussichtslosigkeit ihres Blockadekrieges und eines unmittelbaren Angriffs auf Deutschland überzeugt sind und, um ihr eigenes Gebiet zu schonen, alles daransetzen, den Kriegsschauplatz nach Skandinavien, auf den Balkan und in den Nahen Osten vorzutragen. Trotz der von der englisch-französischen Presse ständig behaupteten angeblichen Langsamkeit der russischen Armee (!) wird vor allem der finnische Konflikt für den Versuch zum Vorwand genommen, die neutralen Staaten gegen die neuentdeckte „russische Bedrohung", die seit einiger Zeit scharfmacherisch in allen Spielarten den Unbeteiligten einsuggeriert wird, in den Krieg zu hetzen.

Das Stichwort gab London mit einer durch die Presse bekanntgewordenen halbamtlichen Erklärung, daß „die Verteidigung Finnlands und die Erhaltung der Integrität der skandinavischen Halbinsel als politische und strategische Notwendigkeit ersten Ranges angesehen werden und die Unabhängigkeit Norwegens für England fast die gleiche große Bedeutung wie die Verteidigung Belgiens und Hollands habe."

Die bisher schamhaft verhüllten imperialistischen Eigenwünsche Englands werden jetzt offen als Kriegsziele der Westmächte verkündet. Der Londoner „Daily Telegraph" behandelt an Hand von Meldungen seines Sonderberichterstatters die Frage der Einbeziehung der Türkei und des Nahen Ostens in den Krieg. In Beirut sei man fast allgemein davon überzeugt, daß im Frühjahr der Krieg wahrscheinlich entweder auf den Balkan oder auf den Kaukasus übergreifen werde. England und Frankreich hätten in ihrem Kriegsplan eine solche Möglichkeit bereits in Rechnung gestellt. In jedem Fall rechne man mit einer engen Zusammenarbeit zwischen der Türkei und den Alliierten.

Schwarzes Meer als strategisches Ziel

In einem Artikel des Pariser „Temps" wird ganz unzweideutig die Eroberung der Gebiete angekündigt, in denen sich Erdölquellen befinden, die der Versorgung des Feindes dienen könnten. Man müsse Deutschland und Rußland des wichtigen Brennstoffs berauben und würde damit ihre Armeen teilweise lahmlegen, wenn Rumänien aufhören würde, sein Erd-

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF